Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Inhalt

Herausfordernde Kinder oder Förderbedarf Sprache? Handlungsempfehlungen eines vernetzten Wissens

Schüler mit dem Förderbedarf „Emotionale und Soziale Entwicklung“ (ES) sind herausfordernd durch ihr von vornherein negativ strukturiertes Verhalten bei gleichzeitiger emotionaler Bedürftigkeit, häufig selbstgewählter Isolierung, Ablehnung oder oppositionellem Verhalten sowie ihrer rudimentär und fragmentarisch entwickelten emotionalen Kompetenzen. Sie zeigen maladaptive Strategien, wie Aufgeben, aggressives Verhalten, Rückzug, Selbstabwertung und Perseverationen. Letztere bestehen vorrangig in krankhaftem Beharren oder Haftenbleiben an den eigenen Vorstellungen bzw. einem beharrlichen Wiederholen von Bewegungen oder Wörtern bzw. Phrasen auch in unpassenden Zusammenhängen (MESK, 2020). 130

Tricki – Trickfilmsynchronisation mit Kindern als Theorie-Praxis-Projekt

Affe, Boa, Papagei und Elefant sind Figuren der russischsprachigen Puppen-Trickfilme aus der Reihe „38 Papageien“ des bekannten russischen Kinderbuchautors Grigorij B. Oster. Vier Charaktere bieten mit dem gewitzten und neugierigen *Affen*, mit der bedachten wie auch melancholischen *Boa*, mit dem unsicheren, aber taktvollen *Elefanten* sowie mit dem großspurig auftretenden, jedoch innerlich ängstlichen *Papageien* verschiedene Identifikationsmöglichkeiten für Kinder. In den unaufdringlichen sowie äußerst tiefsinnigen Dialogen der Tierfiguren und ihren Handlungsweisen bildet sich eine Diversität des Sprachhandelns ab. So bieten diese Animationsfilme ein geeignetes Material als Grundlage für das Projekt „Tricki – Trickfilmsynchronisation mit Kindern“ zur Durchführung mit Schülern im Förderschwerpunkt Sprache. 139

Figuren eine Stimme geben – Sprachförderung durch Trickfilmsynchronisationen

Die Synchronisation von Trickfilmen hält für Schüler eine Vielzahl an motivierenden Anknüpfungspunkten für die sprachliche Förderung bereit. Insbesondere Lernende mit heterogenen sprachlich-kommunikativen Voraussetzungen und Entwicklungsmöglichkeiten können sich hierbei als selbstwirksame und kompetente Sprecher erleben. Im Projekt „Tricki – Trickfilmsynchronisation mit Kindern“ werden durch die Vertonung von russischen Puppen-Trickfilmen insbesondere folgende Ziele verfolgt: die sprachliche Ausdrucksfähigkeit, den Wortschatz und die Leseflüssigkeit von Lernenden auszubauen, ein positives sprachliches Selbstbild zu stärken sowie einen kompetenten Umgang mit Medien zu vermitteln. Inwiefern diese Förderziele in einer Projektwoche an zwei Förderschulen mit dem Schwerpunkt Sprache methodisch aufbereitet wurden, soll in diesem Beitrag dargelegt werden. 148

Ihr Passwort für den Downloadbereich:
Praxis*Sprache*2021

Auf ein Wort

Andreas Pohl
Zurück zur Normalität? 128

34. dgs-Bundeskongress – Call for Papers 129

Magazin-Originalbeiträge

Ellen Bastians
Herausfordernde Kinder oder Förderbedarf Sprache? Handlungsempfehlungen eines vernetzten Wissens 130

Marleen Glatho, Lena Spitzer, Vanessa Hoffmann
Gemeinsam Wortschatz entdecken – Konzeption und Evaluation des Gruppentherapiekonzeptes „Sprachschatz“ 134

Praxisthema: Tricki & Co eine Sprache geben – Trickfilmsynchronisation und Comics mit Kindern

Ulrich Stitzinger, Marc Schattschneider, Hannah Quidsinski, Sebastian Watta
Tricki – Trickfilmsynchronisation mit Kindern als Theorie-Praxis-Projekt 139

Jule Sophie Simon, Rabea Wedeking
Figuren eine Stimme geben – Sprachförderung durch Trickfilmsynchronisationen 148

Laura Janne Mahlmann, Sebastian Watta, Tabea Becker, Ulrich Stitzinger
Unterrichten im Team – Interdisziplinäre Lese- und Sprachförderung im Rahmen von Trickfilmsynchronisationen . . . 156

Anne Gans, Laura Binar, Katharina Szarafin, Joeline Wendel
SprachBILDung mit Comics: Bilder und Sprechblasen als Ausdrucks- und Kommunikationsmittel 162

Magazin

Forschung Sprache – Ausgabe 1/2021 167

Rezensionen 169

Nachruf auf Waldemar von Suchodoletz 173

Seminare | Verschiedenes 174

Impressum 175

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de



Zurück zur Normalität?

Andreas Pohl, dgs LG Niedersachsen

In den letzten Wochen war immer wieder der Wunsch zu hören, dass man angesichts von Beschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie wieder zu einem normalen Leben zurückkehren möchte: „Ich möchte mein altes Leben wieder zurück!" Die derzeit sinkende 7-Tage-Inzidenz und die abnehmende Zahl an Intensivpatienten scheinen diesem Wunsch zu entsprechen.

Solche Wünsche sind durchaus verständlich. Nach Monaten des Lockdowns, Mund-Nasen-Schutz, Hygienekonzepten, Einkaufs-, Reise- und Kontaktbeschränkungen endlich wieder in alte Lebensgewohnheiten zurückkehren, erscheint verlockend. Aber das sogenannte alte Leben wartet ebenso mit all den Problemen, die es bereits vor der Pandemie gab: Klimaschutz, Links-/Rechtsextremismus, Kriege, Hungersnöte, Flucht, aber auch mangelnde Digitalisierung im Bildungs- und Arbeitssektor. Hinzugekommen ist nun die Erkenntnis, wie hilflos Politik teilweise auf ein Pandemiegeschehen reagiert, wie sehr sich eine global agierende Wirtschaft gerade im medizinischen Sektor auf die Sicherheit und den Schutz Einzelner negativ auswirken kann. Gerade im vorschulischen, therapeutischen, schulischen und universitären Bereich wurde dies deutlich. Die Schließung von Schulen zu Beginn der Pandemie machte die Einrichtung von Notfallgruppen notwendig, damit Eltern, die in versorgungsrelevanten Bereichen arbeiteten, weiter arbeiten konnten. Die mangelnde Digitalisierung traf Lernende wie Lehrende, denn ausreichende Möglichkeiten waren und sind immer noch nicht vorhanden. Es fehlte auch die Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler im Arbeiten mit solchen Medien, ja es war auch nicht sicher gestellt, dass eine ausreichende Internetleistung in den Elternhäusern vorhanden war. Aufgelegte Unterstützungspakete durch die Bundes- wie Landesregierungen kamen nicht recht zur Geltung, da bürokratische Vorgaben und letztlich dann ein leer gefegter Computermarkt die Ausstattung in diesem Bereich verzögerte. Die späte Erkenntnis, dass Schülerinnen und Schüler zur Verbreitung des Virus ebenso beitragen können wie Erwachsene, und somit Erzieherinnen und Lehrerinnen/Lehrer möglicherweise gefährdet waren, erschien zumindest beunruhigend. Das mangelhafte Lüftungskonzept, d. h. Fenster öffnen im Winter statt Lüfter zu installieren, wirkte hilflos und nicht wissenschaftlich durchdacht. Der ÖPVN, der mit durch Schülerinnen und Schüler überfüllte Busse und Bahnen ebenso zur Verbreitung des Virus beigetragen hat, verdeutlichte das Paradoxon von Kohortenbildung in der Schule und Durchmischung bei der Schülerbeförderung.

Zu Beginn der Pandemie wurde von den Medien und der Politik vielfach propagiert, dass die Pandemie uns als Gesellschaft zu mehr Zusammenhalt verhelfen würde. Müssten wir doch nur alle ein paar Wochen gemeinsam durchhalten, so würden wir gestärkt als Gemeinschaft aus dieser Krise herausgehen. Es klang so schön, so logisch. Ein Virus, so sollte man meinen, würde alle gleichermaßen treffen und eben keine Unterschiede machen zwischen arm und reich, privilegiert und weniger privilegiert, höchstens noch zwischen alt und jung. Inzwischen, so scheint es, haben sogar die größten Sozialromantiker diese Haltung aufgegeben. Obwohl große Teile der Bevölkerung harte Einschränkungen in Kauf genommen und sich monatelang strengen Regeln unterworfen haben, hat die Krise eher das Gegenteil schonungslos offenbart: Sie traf und trifft eben nicht alle gleich, sondern sie trifft die ungleich härter, die vorher schon in prekären, schwierigen und benachteiligten Umständen lebten. Dies trifft insbesondere auch auf den Bildungssektor zu. Schulschließungen, Distanzunterricht und die damit einhergehenden Veränderungen trafen auch die Schülerinnen und Schüler nicht alle gleich.

Andererseits muss man auch sehen, dass viele Kitas und Schulen durch viel Engagement regional mit Lernkonzepten reagiert haben, und dass Schülerinnen und Schüler letztlich neue Lernformen kennengelernt haben, aber Bildungserfolge nach aktuellen Erkenntnissen kaum erzielt wurden.

Nicht zu vergessen, dass mit der schnellen Entwicklung von Impfstoffen ein riesiger Fortschritt zur Bekämpfung der Pandemie erreicht worden ist. Hier liegt nun für die Zukunft eine Chance, keine Zeit zu verlieren in der Vorbereitung einer sich neu aufbauenden, vierten Pandemiewelle.

Corona hat uns als Gesellschaft eine weitere Binsenweisheit schonungslos vor Augen geführt: Chancengleichheit erreichen wir eben nicht, indem wir allen das Gleiche anbieten und Ressourcen mit der Gießkanne verteilen. Echte Chancengleichheit kann nur gelingen, wenn wir die Ausgangslage, d. h. unterschiedliche Lernvoraussetzungen und Lebensumstände, differenziert betrachten und möglichst passgenaue Angebote schaffen. Technische und materielle Faktoren spielen dabei eine wichtige Rolle, können ohne personelle Ressourcen, also ohne gestärkte familiäre Bezugspersonen einerseits und kompetente pädagogische Fachkräfte andererseits ihre Wirkung nicht entfalten.

Und: Wir werden auch in nächster Zeit weiterhin einen Mund-Nasen-Schutz tragen, Hygienekonzepte berücksichtigen und Abstand halten müssen. Es wird notwendig sein, sich weiterhin zu testen und in zeitlichen Abständen sich impfen zu lassen. Das Virus ist nicht verschwunden. Aber wir können uns auf mögliche Folgepandemien und Coronawellen besser vorbereiten, wir können den Bildungs-

und Arbeitssektor dabei verbessern. Dabei sollten wir tatsächlich global denken, denn ein geimpftes Afrika ist für uns genauso wichtig wie ein geimpftes Europa. Wir sollten tatsächlich Schule gerade in Corona entspannten Zeiten besser auf mögliche Folgepandemien vorbereiten, Lüftungskonzepte umsetzen, grundsätzlich noch achtsamer hinsichtlich der Ressourcen und Grenzen von Kindern, Eltern und Kolleginnen und Kollegen sein. Dann wären Schulschließungen nur noch in Extremfällen notwendig, der Bildungssektor wäre besser gesichert, der Bildungsverlust geringer. Und mit leichten Abwandlungen gilt dies natürlich auch für unsere Universitäten, manche/r Studentin/Student hat seit Beginn des Studiums noch keine Präsenzveranstaltung genießen dürfen.

Und deshalb: Ich möchte gar nicht in allen Bereichen in mein altes Leben zurückkehren, ich möchte, dass aus den letzten anderthalb Jahren gelernt wird und unsere Lebens- und Arbeitsbedingungen verbessert werden, damit wir mit Corona ohne tiefgreifende Einschnitte leben können. Hier ist nun Politik gefordert, die Zeit zu nutzen und Bedingungen zu schaffen, Bildung in Kita, Schule und Universität ohne Einschränkungen zu ermöglichen, und dazu erscheint es mir notwendig, alle Gegebenheiten, Entscheidungen und Verordnungen des letzten Jahrzehnts auf ihre Wirksamkeit im Sinne einer Bildung der Chancengleichheit rechtzeitig auch unter Pandemiebedingungen hin zu überprüfen.



Sprachentwicklung im Dialog

Digitalität * Kommunikation * Partizipation

Wir freuen uns auf Ihre Beitragseinreichungen bis zum **15.10.2021**. Alle ausführlichen Informationen zum Call for Papers und zum Kongress finden Sie unter **www.dgs-bundeskongress.de**.

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de